

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: S. Müller.

Sonnabend den 14. September.

Inland.

Berlin den 12. Septbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Bürgermeister Kuhnert zu Wünschelburg in Schlessen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; und den bisherigen Land- und Stadtgerichts-Direktor und Kreis-Justizrath Knauß zu Stolpe zum Ober-Landesgerichts-Rath bei dem Ober-Landesgericht zu Ratibor zu ernennen.

Se. Excellenz der General der Infanterie und Chef des Generalstabes der Armee, von Krausenек, ist von Wormditt hier angekommen.

(Die Europäische Civilisation in fremden Erdtheilen.) — Wahrlich, wir Europäer haben keine Ursache, auf das Verfahren unserer „civilisirten“ Völker in fremden Erdtheilen stolz zu sein. Wohin sie auch kommen, überall haben sie Verwüstungen angerichtet, und so Vieles, das bei uns Mittel und Hebel zu höherer Gesittung ist, wurde dort lediglich ein Werkzeug zur Vernichtung. So ist es geschehen von den Tagen der Spanischen Conquistadoren, der Cortez, der Pizarro und ihrer Nachfolger bis auf den heutigen Tag, und wenn man das, was die seefahrenden Nationen gethan oder unterlassen haben, an seinen Früchten erkennen soll, so muß man gestehen, daß diese Früchte bisher meist nur schlechte gewesen. Es scheint, als wenn ein Fluch an die Sohlen dieser weißen Menschen geheftet wäre. Wohin sie treten, da verdorrt, wie das morgenländische Sprüchwort von den Türken sagt, das saftige grün um der gelben Sandwüste Platz zu machen. Die Fremden warfen überall den Apfel der Zwietracht unter die Eingebornen, sie

brachten Laster und Krankheiten aller Art mit und in Nordamerika sind die rothen Männer aller Orten, wo die Art des Weißen oder sein Feuerrohr im Walde ertönte, dahingeschwunden wie Schneeflocken vor der Sonne im Frühling. Zwischen dem atlantischen Weltmeere und den Alleghanies, und jenseit dieses Gebirgszugs bis zum Mississippi, dem Vater der Gewässer, ist kein alter Urfaß mehr, und über die Grabstätten der Indianer geht der Pflug hinweg. Nur in Mexico und Peru, wo die Eingebornen Ackerbau treiben, haben sie sich erhalten; aber ihr alter Glanz ist für immer dahin, ihre Eigenthümlichkeit verschwunden, ihr Wesen nicht veredelt worden. Sie sind mehr oder weniger Knechte der Weißen, sie sind ein beherrschtes Volk, bei dem man ein fremde Pfropfreis auf einen Stamm gebunden, der mit demselben nicht zu einem Ganzen zusammenwachsen will. Franzosen und Engländer, Spanier und Holländer trifft gleiche Schuld, weil alle von gleichen Beweggründen in die freien Länder getrieben wurden, von Habgier und Herrschsucht. Man blicke auf Afrika, wie der Niederländer den Hottentotten knechtete; man denke an die Küste von Guinea, Congo und Mosambik, wo die Schwarzen, um Sklaven für die Weißen liefern zu können, unter sich einen Krieg Aller gegen Alle führen; man gehe nach Algier, das in zwölf Jahren zu einer herrenlosen Wüste wurde. Auf der großen Westindischen Eilandflur, die mehr als tausend Inseln zählt, lebt auch nicht ein einziger rother Mann mehr; dafür hat man diese Indischen Paradiese mit Negern bevölkert, deren Ketten von Schweiß und Blut triefen, und die eben jetzt zu Hunderten erschossen werden, weil sie sich erlauben, Gedanken an Freiheit zu hegen und auch Menschen sein zu wollen,

so gut wie ihre Dränger und Treiber. In dem Lande, wo Washington's und Franklin's Gebeine ruhen, und wo die Menschenrechte wenigstens auf dem Papier geachtet werden, hängt man Neger, welche Zeitungen lesen, und betheert und bestedert jeden, der es wagt, einen Schwarzen die Buchstaben kennen zu lehren. Ländersüchtige Georgier ruhen nicht eher, als bis sie den bildungsfähigen Stamm der Schirokosen aus seinen Marken getrieben haben, und da die Seminolen in Florida nicht gutwillig ihre alten Wohnsitze und Jagdgründe verlassen wollen, so hegen die freien Yankes Bluthunde gegen Menschen, die freilich nur eine rothe Haut haben. In China fangen die Engländer Krieg an, weil der Kaiser des himmlischen Reiches dem aus Mohnsaft gewonnenen Gifte den Zugang wehrt, und sie legen Häuser in Asche und expressen Summen, weil ihre „Ehre“ es fordert, d. h. ihr Vortheil. Was die Europäer nach fremden Gegenden trieb und treibt, das ist nicht Ausbreitung der Civilisation, sondern Ausbreitung der Multiplication. Ueberall spielen sie dasselbe Spiel. Gewöhnlich kommen sie Anfangs als friedliche Seefahrer und Kaufleute ins fremde Land; sie begehren freundlich und friedlich Zulass, legen eine Faktorei an, umgeben dieselbe mit Gräben und Wall und pflanzen Geschütze auf; dann stiften sie Parteien im Lande, nehmen die eine gegen die andere in Schutz, und geben den Ausschlag kraft des Kanonenrechts. So verfahren die Engländer in Indien, wo sie binnen dreißig Jahren über ein Reich von dreißig Millionen Seelen herrschten und wo jetzt hundert Millionen ihnen unterthan sind, nachdem sie auch den Indus überschritten.

Und nicht bloß die drei continentalen Erdtheile haben sie heimgesucht, auch im stillen Weltmeere haben sie auf großen und kleinen Inseln sich angeseßelt, und die Ergebnisse sind dieselben gewesen, wie in Afrika. Es ist freilich eine bequeme Annahme, welche alle Zweifel mit einem Male beseitigt, die von dem natürlichen Anrechte der „Civilisation“ über die „Länder der Wilden.“

Man pflanzt die dreifarbigte Fahne oder den Union-Jack auf, und damit ist denn von Gott und Rechts wegen das fremde Land Französisches oder Britisches Eigenthum geworden. Sind die Eingebornen streitbar, wie auf Neuseeland, so kauft man gegen etliche Silberlinge, Gewehre, Messer, nürnberg'sche Land und Rattune oder Grenadiermützen ohne ehrlicher zu verfahren, wie weiland Dido, als sie Riemen aus der Kuhhaut schnitt. Zank, Streit und Krieg folgen von selbst; und sind die Kanonen nicht anzuwenden, so schießt man Branntwein, Pocken, eine noch schlechtere Krankheit, Pulver und dergleichen mehr. Dann gelingt „das Werk der Civilisation“ ganz unbedingt, d. h. die Landeseingebornen ster-

ben wie Fliegen weg, oder werden gezähmt und tragen, wie auf Hawaii den Missionair, der ihnen mit Teufel und Hölle droht, gehorsamlich auf den Schultern zur Kirche.

Was ist unter den Händen der Europäer aus den Bewohnern der Gesellschafts-Inseln geworden, die eben jetzt der Zankapfel zwischen zwei großen Mächten sind? Das schöne Eiland Tahiti, von dem uns Georg Forster eine so reizende Schilderung entwarf, dieser Diamant des fünften Erdtheils, die Perle der Südsee ist mit Blut besleckt und der Schauplatz der Zwietracht. In den letztverfloßenen achtzig Jahren, seit Europäer diese Inseln besuchten, ist die Anzahl der Bewohner auf ein Drittel zusammengeschmolzen. Man hat sie ja mit allem Zubehör der modernen Civilisation beglückt! Es ist nichts vergessen; Tahiti hat Agenten der löblichen Polizei und Bloßhäuser, Telegraphen und sogar eine Druckerei, in welcher vor zwanzig Jahren der König selbst den Schriftsezer und Buchdrucker spielte. Die Bewohner haben ihre wilde Nacktheit abgelegt und wenn auch Hosen und Strümpfe noch jetzt für überflüssig gehalten werden, so sind doch rothe Soldatenjacken beliebt, deren Schwalbenschwänze um die nackten braunrothen Beine flattern und die einen Handelsartikel für die Trödler der Altstadt London bilden. Die Tahitierinnen suchen ihre Leibreize, mit denen sie ohnehin nicht spröde thun, durch Rattunröcke und weiße Kleider zu erhöhen, die ja, laut dem Brockenstudenten des Dichters der Reisebilder, ein Zeichen „von Bildung“ sind. Auch Rum bereiten die weiland Wilden, und mit dem Schießgewehre zu hantiren, verstehen sie gleichfalls. Sogar zum Christenthum hat man sie abgerichtet, und Leuten wie dem Methodisten Pritchard und andern Biedermännern ähnlicher Art ist ihr frommes Werk ganz nach Wunsch gelungen. Es soll ein Leben sein wie im Paradiese, wenn man den Missionsberichten glaubt. Freilich die Berichte der Seelente, die aber nicht von einem „höhern Standpunkte“ urtheilen, lauten ganz anders. Die sagen: „Unsere frommen Sendboten haben alle Wahrheit aus dem Charakter der „Wilden“ hinweggebannt und der Heuchelei Eingang verschafft, die offenbare Liederlichkeit ist freilich verschwunden, aber die geheime ist desto schlimmer. Man hat ein Parlament eingeführt, aber die Missionaire gebieten unumschränkt. Nirgends findet man Spuren von Kunstfleiß, der nicht auch schon früher dagewesen wäre, und der da war, gerieth in Verfall. Nach wie vor sind Trägheit und Befriedigung der Sinnlichkeit allgemein; sie erscheinen nur widerwärtiger, weil die einstige Unbefangenheit dahin geschwunden ist. Dazu kommt, daß die häufigen innern Kechden, in denen stets entlaufene Matrosen von Wallfischfängern und entwichene Sträf-

lin ge regen Antheil nahmen, Alles auf Jahre hinaus in Verwirrung brachten. Und um das Unheil zu vollenden, mußte noch das Weiber-Regiment jener Alimatta hinzukommen, einer Messaline, die unter dem Namen Pomare so bekannt geworden ist, und die sich kürzlich, um dem Schutze des galantesten Volkes der Welt zu entgehen, an Bord eines Englischen Fahrzeugs geflüchtet hat.

Berlin den 11. Septbr. (Privatmittheil.) Wie man nun erfährt, wird der feierliche Empfang Sr. Majestät des Königs am 13ten dieses nicht stattfinden, sondern aufgeschoben werden, bis Sr. Majestät der König mit Ihrer Maj. der Königin nach der Hauptstadt zurückkehrt. Sr. Majestät der König wird übermorgen nach seiner Ankunft sich unverzüglich nach Sanssouci begeben und, wie man hört, das Innere der Hauptstadt gar nicht berühren. In Potsdam wird jedoch an diesem Tage Abends eine glänzende Beleuchtung stattfinden. — Die Verwerfung des Urtheils gegen O'Connell und seine Genossen durch das Haus der Lords hat auch hier einen großen Eindruck hervorgebracht. Es ist dies ein Ereigniß, welches nicht allein für Großbritannien, sondern für die ganze gebildete und gesittete Welt von großer Wichtigkeit ist. Als eine laut redende Mahnung wird das Ereigniß in der Geschichte der Völker dastehen und hoffentlich jetzt und in Zukunft in mancher Beziehung von ersprießlichen Folgen sein. — Der so erfreuliche und wichtige Vertrag zwischen Belgien und dem Zollverein bringt nun auch hier wieder den vielbesprochenen Gegenstand, die allmähliche Gründung einer Deutschen Flotte, zur Sprache. Diejenigen, welche diese Idee bisher nur bespöttelt und belächelt haben, sind durch den Vertrag mit Belgien schon etwas kleinlauter geworden, da sie einsehen, daß sie in ihrer Ueberflugsheit auch darüber gelächelt und gespottet haben würden, wenn man ihnen noch vor mehreren Tagen die baldige Erreichung des Meeres von Seiten des Deutschen Zollvereins in Aussicht gestellt hätte. Sie räumen jetzt ein, daß die allmähliche Gründung einer Deutschen Flotte nicht mehr so phantastisch sei, als die Idee früher erschien. Hat der Deutsche Zollverein Häfen, so muß er auch Schiffe haben; und baut er Schiffe, so ist der Anfang zu der vielbespöttelten Deutschen Flotte gemacht. Das Ausland wird den kleinen Anfang schwerlich bespötteln und belächeln, da es die Deutsche Beharrlichkeit und Ausdauer kennt. Die Preussische Flagge hat sich bereits auf dem Meere entfaltet, die Deutsche Zollvereinsflagge wird ohne Zweifel bald nachfolgen und fernem Ländern verkünden, daß es der Wille und die ernste Absicht Deutschlands ist, endlich an dem großen Welthandel unmittelbar Antheil zu nehmen.

Unter den Städten des Deutschen Zollvereins dürfte Köln wohl den höchsten Blüthenstand erreichen, da es die Bedeutung einer großen Seestadt erlangen wird. — Die hiesige große Kunstausstellung wird am 15ten d. M. ihren Anfang nehmen. Unter den vielen eingesandten Bildern befindet sich auch ein großes Altarblatt von Direktor Schadow in Düsseldorf. — Hiesigen armen Schulkindern, gegen 700 an der Zahl, wird in diesen Tagen in Tivoli ein Fest zur Belohnung ihres Fleißes bereitet werden.

Berlin. — Man spricht von dem bevorstehenden Erlasse eines neuen Pensionierungs-Gesetzes, da mit den bisher gültigen Bestimmungen einige Schwierigkeiten für die Ausführung höherer Staatszwecke verbunden gewesen sein sollen. — Prug soll sich an des Königs Majestät wegen seines „Moritz von Sachsen“ gewendet haben und man glaubt, daß dies Stück in kurzem wieder zur Aufführung wird zugelassen werden. Diese Ansicht hat um so mehr für sich, als es bekannt ist, daß Egmont, Tell &c., welche von der Bühne Jahre lang verschwunden waren, auf speziellen Befehl des Königs wieder gegeben worden sind. — Die vorbereitenden Arbeiten über Gegenstände, welche den nächsten Landtagen vorgelegt werden sollen, haben bereits in den verschiedenen Ministerien begonnen. — Zu den Gerüchten, welche, ohne viel Wahrscheinlichkeit für sich zu haben, stets wiederholt werden, gehört auch das jetzt wieder oft mitgetheilte, als sollten die ständischen Ausschüsse für permanent erklärt werden.

Berlin. — Die Ehefrau des beim Kriminalgericht in Breslau in Haft befindlichen Freigutsbesizers Pelz hat über diese gegen ihren Ehemann verhängte Maßregel, weil sie dieselbe für eine polizeiliche Haft hält, gegen das Ministerium des Innern Beschwerde erhoben und hierauf von dem Minister des Innern einen Bescheid erhalten, in dem es unter andern heißt: „In Folge dessen (der gedachten Beschwerde), eröffne ich Ihnen, das die Vorsetzung, auf welche Sie Ihre Beschwerde gründen, eine ganz unrichtige ist, indem Sie annehmen, daß die Haft, in der Ihr Ehemann sich seit seiner Ueberlieferung an die Gerichte und noch jetzt befindet, eine polizeiliche sei, und die Verhängung oder Aufhebung der gerichtlichen Haft von mir ausgehen könne. Ihr Ehemann ist in völlig gesetzlicher Weise wegen des dringenden Verdachts eines begangenen Verbrechens von der Polizeilichen Behörde verhaftet und dem Kriminalgericht zur Untersuchung überliefert. Das Kriminalgericht hat die Untersuchung eingeleitet, woraus hervorgeht, daß nicht die Polizei-Behörde allein, sondern auch das Gericht die Verdachtsgründe zu einer Kriminal-Untersuchung angethan gefunden hat. Nachdem dies geschehen, handelt es sich um die Frage: ob nach den

darüber bestehenden Vorschriften der Kriminal-Ordnung Ihr Ehemann während der Dauer der Untersuchung in gerichtlicher Haft bleiben müsse, oder frei gelassen werden könne u. s. w.“ — Mit Bezug auf die Ihnen gestern mitgetheilte Anklage, rücksichtlich der ausländischen Industrieerzeugnisse, welche sich in unsere Gewerbeausstellung eingeschlichen haben sollten, kann ich heute zwei Anekdoten erzählen, deren Mittheilung Sie gleichzeitig dem Nationalstolz ein wenig zu Gute halten wollen. Von den hier anwesenden Franzosen macht Einer vor der Ausstellung des hiesigen Seidenwaarenfabrikanten Meybring die Bemerkung, ein bestimmtes Stück Seidenzeug sei keine Deutsche, sondern Französische Arbeit. Da gerade eins der Kommissionsmitglieder zur Hand war, so wurde sofort zu dem Herrn Fabrikenbesitzer geschickt und derselbe herbeigeholt. Meybring erscheint, bestreitet sehr entrüstet die gegnerische Behauptung, findet indeß keinen Glauben. Um der Sache ein Ende zu machen, setzt er sich mit dem Franzosen in eine Droschke und fährt jetzt vor den Webstuhl, auf welchem das Stück Zeug gearbeitet war. Dies argumentum ad hominem wirkte; es läßt sich indeß der Irrthum des Franzosen wohl daraus erklären, daß wir fast nur nach Französischen Mustern arbeiten, da dem Deutschen nur zu häufig in Bezug auf eigenthümliche Musteranfertigung sowohl Erfindung wie Geschmack abzugehen scheint. — Eine andere Wendung nahm folgender Vorfall. Bei der Bestätigung einer Partie von Reitsätteln machte Jemand die Bemerkung, ein von ihm bezeichneter Sattel sei Englische Arbeit. Auch diese Behauptung stieß auf Widerspruch und vielleicht aus energischeren als obige, da man hier einen Landsmann vor sich sah und zwar, nach dem Aeußeren zu urtheilen, aus den niederen Ständen. Der Angegriffene ließ sich indeß nicht einschüchtern, indem er erklärte, er sei Sattlergeselle und müsse die Sache verstehen. Durch die Dazwischenkunft einiger Kommissions-Mitglieder erhält der Streit eine ernstere Färbung und der Sattlergeselle erbietet sich endlich den Sattel zu bezahlen, wenn er Unrecht habe. Man solle das Fabrikat nur ausschneiden und werde inwendig das Englische Fabrikzeichen finden. Es geschieht und der Sattlergeselle hat Recht. So erfreulich nun ein Scharfblick eines einheimischen Industriellen auch erscheint, so ist doch die Thatsache an sich beklagenswerth und eben deshalb recht sehr zu wünschen, daß die gestern mitgetheilte und somit gewiß schon erhärtete Anklage der Spenerschen Zeitung ihre volle Würdigung erfahre. Wir können uns überhaupt wohl jetzt auf eine strengere Würdigung der aufgestellten Erzeugnisse gefaßt machen, seitdem durch ausgetheilte Freikarten das un-
 tere, unmittelbar fabrizirende oder arbeitende Pu-

blikum aus dem Gewerbestande Zutritt erhalten hat, welches natürlich schärfer kritisiert, als die Fabrikherren, schon deshalb, weil die Urtheile sich massenhafter gestalten. (Bresl. Z.)

Die Königsb. Ztg. enthält folgende Erklärung: „Da die akademische Jubelfeier der Albertina — so recht geeignet, das Band der Gemeinschaft um den geistigen Adel des Vaterlandes enger zu knüpfen — von gewissen Seiten zu Partezwecken ausgebeutet worden, so finden sich viele Commilitonen zu der Erklärung veranlaßt, daß sie dem Hrn. Prorektor Magnifikus zc. Burdach ihr Vivat am 30. August c. fern von jeder Demonstrationsüchtelei lediglich in der Absicht gebracht haben, dem in seiner Persönlichkeit und öffentlichen Stellung hochverehrten Manne dadurch ihre achtungsvolle Anerkennung in reiner Pietät zu beweisen. Diejenigen Redaktionen, welche den Bericht über das betr. Vivat aus Nr. 204 d. Z. in ihre Blätter aufgenommen haben, werden ersucht, auch dieser Erklärung ihre Spalten zu öffnen.“

Marienwerder den 8. Sept. Se. Majestät der König ist heute Abend um 6½ Uhr im erwünschtesten Wohlseyn von Elbing hier eingetroffen. Die Abreise nach Kulm über Garnsee und Graudenz ist auf morgen früh 9 Uhr festgesetzt.

Breslau. — Das Buch, welches der Regierungs-Assessor A. Schnerer im Auftrage des hiesigen Unterstützungs-Comité's über die Schlessischen Leinenarbeiter geschrieben, ist erschienen und verdient in so fern Empfehlung, als es uns eine Menge Thatsachen und Dokumente bringt, die bis jetzt wenigstens in dem Umfange und in der übersichtlichen Zusammenstellung nicht vorhanden waren. Schnerer hat die Kreise Löwenberg, Lauban, Hirschberg, Schönau, Landshut, Volkenhain, Waldenburg, Schweidnitz, Reichenbach, Strehlen und Glog berreist und findet überall die entsetzlichste Noth. Namentlich schildert Schnerer die Noth schreckenerregend bei den Jacken- oder Puzelspinnern. Eine Familie von sechs Personen verdient täglich bei der angestrengtesten Arbeit nicht mehr als neun Pfennige bis 1 Egr. 3 Pf.! Fleisch von krepirten Pferden ist ein Leckeressen und eine Frau, die vor vielen Jahren ein Stückchen Brot nach einem alten Aberglauben in ihrer Lade versteckt hatte, jauchzt vor Freunden auf, als sie sich dessen erinnert und verschlingt mit Heißhunger die verschimmelte eisenharte Reliquie. Schnerers Meinungen und Ansichten über Ursache und Abhülfe der Noth, also dem subjektiven Theil des Buches, können wir unsere Zustimmung aber nicht geben.

Posen den 6. Sept. (Allg. Pr. Z.) Die fast in alle Deutsche Zeitungen übergegangene Nachricht von der angeblichen Entsetzung des Bischofs Tomaszewski zu Kalisch durch den Domprobst und Gene-

ral-Administrator der Erzdiözese Gnesen, v. Przhukuski, muß trotz aller Details, mit der sie erzählt worden, dennoch für durchaus unwahr *) erklärt werden. Amtlich angestellte Nachforschungen haben, wie wir aus der zuverlässigsten Quelle melden können, ergeben, daß der Domprobst v. Przhukuski weder einen Auftrag Seitens des Papstes zur Entsetzung des oben erwähnten Bischofs erhalten hat, noch überhaupt in letzterer Zeit in Kalisch gewesen ist.

A u s l a n d.

F r a n k r e i c h.

Paris den 7. Sept. Die Rentenotirung ist gestiegen; die Ursache dieses Steigens liegt in der nun erlangten Gewißheit, daß die Differenzen mit England beseitigt sind. Die Königin Victoria hat durch den Lordkanzler Lyndhurst in der Rede bei Prorogation des Parlaments erklären lassen, die Gefahr einer Unterbrechung des guten Einvernehmens zwischen England und Frankreich sei glücklich abgewendet.

Die „Debats“ sagen: „Die zwischen Frankreich und England wegen des Vorgangs auf Orléans entstandene Schwierigkeit ist definitiv gelöst. Man versichert, die Englische Regierung habe das Erbieten Frankreich's ganz einfach angenommen.“

Die Reise des Königs nach England soll nun fest auf den 4. Oktober bestimmt sein.

Das Französische Dampfschiff Grönland ist am 26. August an der Marokkanischen Küste unfern Larache gescheitert und, da es nicht zu retten war, in Brand gesteckt.

Der König ist wegen des Gesundheitszustandes der Prinzessin von Joinville noch nicht nach Schloß Eu abgereist, wohin ihn auch die Königin begleiten will. Der Prinz von Joinville wird zwischen dem 15. und 20. September in Paris erwartet, die Herzöge von Nemours und von Montpensier sind noch in Metz, wo die Manöver fort dauern.

G r o ß b r i t a n n i e n u n d I r l a n d.

London den 6. Septbr. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen wird sich morgen 6 Uhr Abends in Woolwich nach dem Kontinent wieder einschiffen. Vorgestern kehrte Se. Königl. Hoheit von Windsor nach der Stadt zurück, besichtigte in Begleitung des Herzogs von Wellington die Chinesische Ausstellung an der Knightsbridge, den zoologischen Garten von Surrey und das Aikley-Theater und wohnte gestern einer großen Parade der verschiedenen Regimenter, welche die Brigade Königlich-Hausstruppen bilden, in Hyde-Park bei. Die

Truppen bestanden aus dem 1ten und 2ten Regiment Leib-Garde, dem 1ten und 2ten Bataillon Grenadier-Garde, dem 1ten Bataillon Schottischer Füsilier-Garde und dem 2ten Bataillon der Goldbetrefften; eine Compagnie des 17ten Lancier-Regiments bildete das Centrum. Prinz Albrecht war von Windsor nach der Stadt gekommen und begrüßte den hohen Gast auf dem Paradeplatz, woselbst auch der Herzog von Cambridge, der Herzog von Wellington, der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz und ein überaus glänzender Stab der höchsten Offiziere in der britischen Armee anwesend waren. Die Militair-Musik spielte die Preussische Nationalhymne, und die Truppen führten nach dem Vorbeimarsch mehrere Evolutionen und Manöver zur Zufriedenheit des Prinzen aus. Nach der Parade kehrte Se. Königl. Hoheit nach dem Preussischen Gesandtschafts-Hotel zurück und begab sich von dort in Civil nach dem Oberhause, um dem Prorogations-Akt des Parlaments beizuwohnen. Hierauf besichtigte der Prinz das neue Gefangenhaus in Pentonville, woselbst das System der getrennten Ab-sperrung der Gefangenen Anwendung findet, begab sich nach Guildhall, dem Stadthause, wo Se. Königl. Hoheit Gelegenheit hatte, einer großen Volkswahl beizuwohnen, indem hier über die Wahl eines neuen Stadt-Kämmerers für London abgestimmt wurde und kehrte endlich gegen 7 Uhr Abends nach einem Besuch im General-Post-Amt nach Carlton Terrace wieder zurück.

Unter der Ueberschrift: „Ein neues Schlachtfeld für Europa“, enthält das Repealjournal Freeman allerlei Betrachtungen über die Möglichkeit eines baldigen Einfalls der Franzosen in England. Nachdem es die Idee, daß Frankreich „etwa 100,000 von der halben Million Soldaten“, die es fortwährend unter den Waffen habe, nach England senden könnte, dargelegt hat, sagt es weiter: „Angenommen, es lande ein Französisches Heer bei Hastings, was kann dessen Marsch nach London aufhalten? Da giebt es keine Städte zu besetzen, keine Festungen einzuschließen. Man könnte sagen, England habe auch Soldaten, um dem Landen und dem Vorrücken Widerstand zu leisten. Das hat es nicht. Es giebt keine Soldaten in England, die 100,000 Franzosen Widerstand leisten könnten. In ganz England befinden sich nicht über 40,000 Mann, und von diesen könnten nicht zwei Drittel einem eindringenden Heer entgegengestellt werden. Aber England hat Einwohner; man organisire die Kohlen-distrikte, bewaffne die Fabrikarbeiter! Selbst wenn diese Bevölkerung die gedankenlosen Vertheidiger des jetzigen Systems wären, würde doch halb England eingenommen sein, bevor sie Waffen in die Hände bekommen und in deren Gebrauch geübt

*) Aus diesem Grunde ist den Lesern der Posener Zeit. die beregte Nachricht gar nicht mitgetheilt worden.

werden könnten. Nach aller menschlichen Berechnung würde eine Französische Armee in England London fast ohne Schwertstreich einnehmen. Der Weg aus der Hauptstadt nach Birmingham, Manchester, York, Leeds und Sheffield ist ganz bequem, und Liverpool bietet einen passenden Einschiffungs-ort und Angriffspunkt. Man könnte sagen, das erbitterte Volk würde ein eindringendes Heer einzeln vernichten. Das glauben wir auch, wenn das Heer das Land andauernd besetzen wollte. Allein das würde eben so unnöthig als thöricht sein. Und wären nicht schon solche Ergebnisse, wie die Zerstörung des Handels- und Fabrikreichthums in England für Frankreich die Aufopferung vieler tausend Menschen werth. Wenn ein solches Ereigniß eintrete, und wer will behaupten, daß dieses Eintreten und zwar in nicht ferner Zeit unmöglich sei; wo bliebe dann Englands Reichthum, Handel und Industrie, wo Englands Colonien, wo Englands Macht! . . . Bricht ein Krieg in Europa aus, so wird England das Schlachtfeld werden.“

Belgien.

Brüssel den 3. Sept. Der König der Belgier ist heute Mittag in Begleitung des Preussischen Gesandten, des Generals d'Hane de Steenhuyze, des Herrn Conway und des Ordonnanzoffiziers Van Kerthove nach Ostende abgereist, um von dort den Prinzen von Preußen bei seiner Rückkehr von England zu begleiten.

Italien.

Rom den 29. Aug. Vorgestern ist Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Karl von Preußen mit ihrer Tochter, der Prinzessin Louise, von Neapel hier angekommen.

Die trockene Witterung währt noch immer fort, und in mehreren Gebirgsstädten herrscht Wassermangel. Die Felder sind verdorrt, und die Oliven haben durch die warmen Südwinde so sehr gelitten, daß man einem Mißwachs entgegenfieht. Dagegen ist die Aussicht für den Wein desto besser, indem die Trauben sowohl in Quantität als Qualität eine ausgezeichnete Lese versprechen.

Türkei.

Von der Serbischen Gränze den 2. Sept. Eben eingehenden Nachrichten aus Belgrad zu Folge sind die beiden Senatoren Wuttsch und Petroniwitsch bereits aus der Verbannung zurück dort eingetroffen. Sie sind überall mit großer Theilnahme aufgenommen, und somit ist das Serbische Drama bis zu einem gewissen Akt durchgeführt. Niemand aber wird sich täuschen lassen und sollte nicht einsehen, daß diese beiden Männer von Anfang bis jetzt die Hauptstützen der nordischen Partei in Serbien waren und daß Alles, was scheinhalber von einer gewissen Seite her zu ihrer Verbannung aus Serbien geschah, blos den Zweck hatte, andere zu täu-

sch. Fürst Alexander Georgewitsch ist vom Norden her bevormundet.

Russland und Polen.

Warschau, Anfangs September. Unweit der Stadt Tomaszow, im Gouvernement Masowien, soll durch den Israeliten Abraham Elbinger eine jüdische Kolonie gebildet werden, wozu die Regierung eine Strecke Landes hergegeben hat, dessen neue Bewohner sich hauptsächlich dem Fabrikwesen und Ackerbau zu widmen haben. Größtentheils werden arme und verwaisste Kinder den zu kolonisirenden Landstrich bevölkern, Letztere sollen neben ihrer Beschäftigung beim Landbau und in den Fabriken auch den nöthigen Schulunterricht erhalten.

An den Orten, wo sich jetzt das aus der Weichsel getretene Wasser wieder verlaufen hat, erblickt man ein trauriges Bild der Verwüstung. Am Kalvariaberger ist das Dorf Slinki nebst den ihm zunächst liegenden Häusern so weit zerstört, daß man die Stellen nicht wiederfindet, wo vor der Fluth die Gebäude gestanden haben

Wohlthätigkeit.

Für die durch Ueberschwemmung hart bedrängten Weichselbewohner in West- und Ostpreußen sind ferner bei uns eingegangen:

71) Von der hiesigen christlichen Kaufmannschaft aus der Kaufmanns-Innungs-Kasse 50 Rthl.; 72) v. Ws. 1 Rthl.

Posen, den 13. September 1844.
Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Im Verlage von G. P. Aderholz in Breslau ist so eben erschienen und bei E. S. Mittler in Posen zu haben:

Das Preussische Staatsrecht

von
Heinrich Simon.

2 Bände, gr. Lexikon-Format. 90 Pag. 5² Rthl.

Zur Empfehlung dieses, den Staatsministern von Boyen und von Schön gewidmeten, Werkes des in den Fächern der Jurisprudenz und der Preussischen Staatsverfassung und Staatsverwaltung wohlbekanntesten Herrn Verfassers mögen einige Worte aus der Vorrede über den Zweck desselben genügen. Der Herr Verfasser eröffnet sie mit der Hegel'schen Bemerkung:

„Die Gesetze so hoch aufhängen, wie Dionysius der Tyrann that, daß sie kein Bürger lesen konnte — oder sie in dem weitläufigen Apparat von gelehrten Büchern, Sammlungen von Decisionen, abweichenden Urtheilen und Meinungen, Gewohnheiten zu vergraben, so daß die Kenntniß des geltenden Rechts nur denen zugänglich ist, die sich gelehrt darauf legen, ist ein und dasselbe Unrecht.“

Daher war das Augenmerk dieses Werkes nicht allein auf die „Männer vom Fach“ gerichtet, vielmehr ist die Grundidee in dem gewählten historischen Motto ausgesprochen:

„Es ist dem Manne eine Schande, seine Rechte nicht zu kennen.“

Es sollte sonach die Gesetzes-Grundlage unserer öffentlichen Verhältnisse, die Rechtsquellen selbst, dem Gebildeten im Volke zugänglicher gemacht, somit aber beigetragen werden, daß das Volk wiederum Besitz ergeisse von seinem öffentlichen Rechte, daß das Volk dem Staate, der Staat dem Volke innerhalb der verfassungsmäßigen Grenzen immermehr zurückgegeben werde. Hierbei wurde insbesondere auch an die ständischen Deputirten gedacht. Das Werk enthält zur Erreichung dieses Zweckes dem Wesentlichen nach eine systematische Darstellung der über das öffentliche Recht des Preussischen Staates bestehenden Gesetze und deren Ausbildung durch Ministerial-Verfügungen und die Doctrin legt die, größtentheils neuen, Verhältnisse in Verbindung mit den früheren, und prüft den Werth der bestehenden Verfassung nach allgemeinen Gesichtspunkten.

So erhält denn der Staatsbürger, der sich über die ihn betreffenden öffentlichen Rechtsverhältnisse unterrichten will, aus diesem Werke vollständige Auskunft, wobei ihn zweifache Register und ausführliche Inhaltsübersichten unterstützen.

Bekanntmachung.

Der in der Subhastations-Sache von Ciokowo auf den 16ten September cur. anstehende Bietungs-Termin wird aufgehoben.

Posen, den 13. September 1844.

Königliches Ober-Landesgericht.

I. Abtheilung.

Lieferungs = Anzeige.

Behufs Sicherstellung des Bedarfs von circa 110 Klastern liefern Kloben-Brennholz incl. Anfuhr desselben für das königliche Proviandamt, und 640 Klastern eichen, 24 Klastern birken, 90 Klastern Kloben-Brennholz und die Anfuhr desselben, 73½ Ctr. raff. Rüböl, 128 Ellen Docht-Band, 35 Pfund Docht-Garn, 9¼ Ctr. Talglöcher, 10 und 14 Stück pro Pfd., 2463 Stück Reiferbesen, 8 Ries 7 Buch Schreibpapier, 428 Stück Schreib-Federn, 13½ Quart schwarze Dinte, 8 Stück Wachsbücher, und 45 Ctr. krystallisirte Soda, für die unterzeichnete Verwaltung pro 1845, auf dem Wege der öffentlichen Submission unter Vorbehalt der Minus-Licitacion, wird hierdurch auf Montag den 7ten Oktober c. Vormittags 10 Uhr für das Holz, Dienstag den 8ten Oktober c. desgl. für das Del, Docht und die Lichte, Mittwoch den 9ten Oktober c. dgl. für Besen und Schreib-Materialien Termin anberaumt, in welchem die geeigneten Unternehmungslustigen ihre schriftlichen Offerten pro Klastern u. versiegelt in dem Geschäfts-Lokal der unterzeichneten Verwaltung (St. Martin No. 99.) persönlich abgeben wollen, um nach den obwaltenden Umständen erforderlichen Falls mitlicitiren zu können.

Die vorher einzusehenden desfalligen Bedingungen liegen Berliner Straße No. 28. zur Einsicht in den gewöhnlichen Dienststunden bereit.

Posen, den 13. Sept. 1844.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Höherer Verfügung zu Folge sollen für unterzeichnete Stelle nachbenannte Nughölzer, als:

1—3''ge rüsterne Laffettenbohle	12' lang,
3—4''ge dto.	dto. à 12' =
14—4''ge eichne	dto. à 12' =
1—5''ge dto.	dto. à 12' =
8—5½''ge dto.	dto. à 14' =
2—7½''ge dto.	dto. à 14' =
7—13½''ge dto.	dto. à 8' =

10 eichene Doppelschwinge, 6 große rüsterne Raben, 11 mittlere und 4 große rüsterne Felgen im Wege der Submission beschafft werden.

Wir fordern daher alle diejenigen, welche zur Uebernahme dieser Lieferung geneigt sehn sollten, hierdurch auf, ihre versiegelten Offerten in unserm Bureau, Wronkerstraße No. 12., einliefern, und sich zu deren Eröffnung, welche ebendasselbst am 25ten Oktober c. Vormittags 9 Uhr stattfinden soll, gütigst einfinden zu wollen. Im Termine selbst, und nachdem mit der Eröffnung der Offerten bereits vorgeschritten, kann die Annahme von dergleichen nicht mehr erfolgen.

Die der Lieferung zum Grunde zu legenden Bedingungen sind in unserm, oben näher bezeichneten Bureau stets einzusehen.

Posen, den 11. September 1844.

Königliches Artillerie-Depot.

Pferde = Verkauf.

Montag den 30. September d. J. Vormittags 9 Uhr sollen auf dem Wilhelmsplatz zu Posen circa 40 Stück nicht mehr dienstbrauchbare Königl. Dienstpferde des 7ten Husaren-Regiments, gegen gleich baare Bezahlung in Preussischem Courant, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, welches hiermit zur Kenntniß des Publikums gebracht wird.

Kantonirungs-Quartier Lissa den 2. Sept. 1844.

v. Wolff,

Oberst und Commandeur.

Ein Vorwerk mit schönen Gebäuden, von einigen Hundert Morgen Fläche mit gutem Boden und besten Wiesen im Kröbener Kreise, ist aus freier Hand zu verkaufen und mit einer Erndte von 140 Schock Winterungen und Sommerung und 300 Centnern Heu gleich zu übernehmen. Das Nähere beim Justiz-Commissarius v. Kryger.

Posen, den 12. Sept 1844.

Außerordentlicher Verkauf.

Ein großes Wohngebäude in der Gegend von Ramiß, aus 35 Stuben (worunter 6 große Säle), einigen Gewölben und Kellern, Stallungen, Remisen, Scheunen, Alles massiv und im besten Zustande, ist für den Preis von 6000 Rthlr., bei Anzahlung von 1000 Rthlr., sogleich zu verkaufen. Der Ort bietet alle Möglichkeit dar, die Gebäude zu vermieten und das ausgelegte Kapital gut zu verzinsen. Das Nähere zu erfragen in der Leinwand- und Weißzeug-Handlung des W. J. Kamieński im Bazar.

Ein Knabe, der der Polnischen und Deutschen Sprache mächtig ist, findet bei mir als Lehrling ein Unterkommen.

N. Pietrowski, Konditor.

Kleine Gerberstraße No. 7. Bel-Étage sind zwei freundliche möblierte Stuben für 5 Rthlr. monatlich sofort zu vermieten.

Ich bin beauftragt, die Wohnung Parterre im Hause Nr. 303. Mühlenstraße, nebst Gärtchen, welches unmittelbar an dieses Lokal stößt, zu vermieten. Commissionairin A. Sch.

Markt 88. ist eine Stube zu vermieten. Das Nähere daselbst in dem Galanterie-Laden bei Beer Mendel.

In meinem Hause Markt No. 52. ist eine geräumige Wohnung, in der Wasserstraße der 4te Laden von der Marktecke ab, nebst den Kellern, wo jetzt die Italienische Fruchthandlung ist, vom 1sten October c., auch möblierte Stuben, zu vermieten. Meyer Kantorowicz.

Avertissement.

Piano-Forte-Flügel

— Prima-Qualität — mit Wiener und Englischer Mechanik — auch Breitkopf- und Härtel'sche — in eleganter kurzer und gewöhnlicher Form von 200 bis 500 Rthlr., — sind wiederum und in ansehnlicher Zahl angekommen. Desgleichen Tafel-Piano's nur Englischer Mechanik.

Posen. September. **Louis Falk.**

Ein elegantes Reitpferd nebst Sattel und Zaum; ein bequemer Kutschwagen mit Glasfenster, so wie Pferde-Geschirr, stehen zum Verkauf Berliner Straße Nr. 31.

Ein Sortiment

Marmor-Platten zu Tischen, diverser Gattungen und Größen, — rund, eckig, — geschweift, — in neuem und Rocco-Geschmack, auch Console und Lateibretter von Marmor, — empfehle ich zu reichen Einrichtungen. Bestellungen auf außergewöhnliche Stücke werden pünktlichst besorgt.

Louis Falk.

Pariser, Lütticher und Sühler Flinten verkauft zu sehr billigen Preisen mit **Garantieleistung** die Handlung **S. Kronthal,** Markt No. 98.

Dresdener Sicherheits-Laternen, für Hauseigenthümer und Kaufleute sehr zweckmäßig, offerirt zu billigen Preisen:

David Bley, Judenstraße No. 32.

Feuerwerks-Körper verschiedener Art, Bengalische Flammen sind jederzeit zu bekommen bei dem Optikus

Wilhelm Bernhardt, Wilhelmsstr. Nr. 8. Postseite.

Verloren.

Sonnabend den 7ten d. Mts. hat sich auf dem Wege von Michalowo nach Posen ein 5 Monate altes Stut-Füllen von brauner Farbe, ohne weitere Abzeichen, verlaufen und sich wahrscheinlich fremden Pferden angeschlossen.

Ich wähle daher zur Wiederauffindung desselben den Weg der öffentlichen Bekanntmachung, mit dem Ersuchen, von dem Aufenthalt des Füllens mir, oder im Krüge zu Michalowo gefälligst Nachricht geben zu wollen.

Posen, den 13. September 1844.

Watişé, Kanzlei-Rath, St. Martin No. 74. eine Treppe hoch.

Eine frische Sendung von dem beliebtesten **Augsburger Lagerbier** ist in der Bairischen Bier-Niederlage zum Rheinischen Hof angekommen, was ich nicht verfehle, meinen geehrten Abnehmern anzuzeigen.

Posen den 13. September 1844.

Wilh. Falkenstein.

Sonnabend den 14ten September ist frische Wurst und Sauerkraut zu haben, Berliner-Chaussee bei **F a h n k e.**

Namen der Kirchen.	Sonntag den 15ten September 1844 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 6ten bis 12ten September sind:				
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren:		gestorben:		getraut:
			Knaben.	Mädch.	mannl. Geschl.	weibl. Geschl.	Paare:
Evangel. Kreuzkirche . . .	Hr. Superint. Fischer	Hr. Pred. Friedrich	4	4	9	1	1
Evangel. Petri-Kirche . . .	= Conf.-R. Dr. Siedler	—	1	2	—	—	1
Garnison-Kirche	—	—	—	—	—	—	—
Dombkirche	= Pön. Pluszewski	—	2	1	1	1	—
Pfarrkirche	= Mans. Fabisch	—	1	3	—	4	1
St. Walbert-Kirche	= Mans. Profop	—	1	4	2	1	2
St. Martin-Kirche	= Dekan v. Kamienski	—	4	7	1	3	2
Deutsch-Kath. Kirche *) . . .	= Präb. Grandke	= Präb. Grandke	—	—	—	—	—
Dominik. Klosterkirche . . .	= Präb. Scholtz	—	—	—	—	—	—
Kl. der barmh. Schwest.	= Etr. Wojciechowski	—	—	—	—	—	—
Summa			10	21	13	10	7

*) Der Gottesdienst findet während der Reparatur im Innern der deutsch-katholischen Kirche den Winter über in der ehemaligen Bernhardiner Kirche Statt.